

16. Woche im Jahreskreis – Sonntag

Impulse zum Markusevangelium 6,30-34

"Die Apostel versammelten sich wieder bei Jesus und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. Da sagte er zu ihnen: *Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus.* Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber man sah sie abfahren, und viele erfuhren davon; sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin und kamen noch vor ihnen an. Als er ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange."

Suche Erholung bei Jesus! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die tiefe Erfahrung der Wahrheit, dass Jesus sich um mich kümmert.

- Ich stelle mir die Apostel vor, wie sie von ihrer Missionsreise zurückkehren (v. 30). Ich möchte an ihrer Freude teilnehmen. Ich schaue auf ihre strahlenden Gesichter. Ich bemerke, wie sie sich um Jesus herum versammeln. Sie wollen Ihm ihre ersten apostolischen Erlebnisse mitteilen.
- Ich erinnere mich an meine ersten Erlebnisse, die ich bei apostolischer Arbeit hatte bzw. an positive Erfahrungen, die ich auf dem Weg meiner Berufung gemacht habe. Ich erinnere mich an das Gefühl der Freude, das mich damals begleitet hat. Finde ich abends Zeit dafür, um Jesus meine Erlebnisse zu erzählen?
- Ich wende meine Aufmerksamkeit der Sorge und Feinfühligkeit Jesu zu (v. 31-32). Zuerst bemerkt er die Erschöpfung der Apostel, die nicht einmal Zeit zum Essen fanden. Er schlägt ihnen vor, an einen einsamen Ort zu fahren, um auszuruhen. Zusammen mit ihnen begibt er sich dorthin.
- Ich erinnere mich an Situationen in meinem Leben, wo ich überarbeitet, sowie psychisch und physisch erschöpft war. Wer hat mir damals geholfen? Wie verbringe ich die Zeit, wenn ich müde bin? Gelingt es mir, „*Wüstentage*“ (= Ruhetage mit Jesus) für mich einzuplanen? Wie sehen meine jährlichen Exerzitien (geistigen Einkehrtage) aus?
- Ich beobachte die Menschen, die aus verschiedenen Städten zu Jesus kommen (v. 33). Ich versuche mich hineinzufühlen in ihre innere Leidenschaft, die sie bewegt Jesus zu suchen. Habe ich Hunger nach Jesus? Welche konkrete Anstrengung unternehme ich, um Ihm zu begegnen?
- Als Jesus mit dem Boot am Ufer anlegt, warten die Menschen bereits auf Ihn (v. 34). Ich bemerke den Blick Jesu. Beim Anblick der herankommenden Leute erfüllt Ihn Mitleid. Er weiß um ihre Einsamkeit, Verlorenheit und ihren geistigen Hunger. Er beginnt sie zu lehren. Jesus hat auch Erbarmen mit jedem Elend, das mich bedrückt. Immer kann ich mit Seinem stärkenden Wort rechnen.
- Im herzlichen Gespräch vertraue ich Jesus meine ganze Zukunft an. Ich bitte Ihn, dass er mich davor bewahrt, mich selbst zu verlieren, und dass er in den Augenblicken der Ratlosigkeit mir gute Hirten schicken möge. Ich bete mit dem Vers aus dem Psalm: „*Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen!*“ (Ps 23,1)

16. Woche im Jahreskreis – Montag

Impulse zum Matthäusevangelium 12,38-42

"Zu dieser Zeit sagten einige Schriftgelehrte und Pharisäer zu ihm: *Meister, wir möchten von dir ein Zeichen sehen.* Er antwortete ihnen: *Diese böse und treulose Generation fordert ein Zeichen, aber es wird ihr kein anderes gegeben werden als das Zeichen des Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Innern der Erde sein. Die Männer von Ninive werden beim Gericht gegen diese Generation auftreten und sie verurteilen; denn sie haben sich nach der Predigt des Jona bekehrt. Hier aber ist einer, der mehr ist als Jona. Die Königin des Südens wird beim Gericht gegen diese Generation auftreten und sie verurteilen; denn sie kam vom Ende der Erde, um die Weisheit Salomos zu hören. Hier aber ist einer, der mehr ist als Salomo.*"

Pflege die geistige Feinfühligkeit für das Wort! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Fähigkeit die täglichen Herausforderungen im Licht des Wortes Gottes anzugehen.

- Ich höre die strengen Worte Jesu, die er an die Schriftgelehrten und Pharisäer richtet. Er deckt ihre Treulosigkeit und Heimtücke auf (v. 38-39). Sie kennen die Hl. Schrift, hören die Lehre Jesu, sehen Seine Wunder und erwarten ein zusätzliches Zeichen. Sie sehen nicht die Gaben, die sich in ihrer unmittelbaren Reichweite befinden.
- Ich mache mir bewusst, dass ich mich in einer anderen Situation befinde als die Schriftgelehrten. Ich kenne Jesus und Sein Evangelium. Ich lebe in Seiner Kirche. Täglich kann ich Ihm in den Sakramenten und im betrachtenden Gebet des Wortes Gottes begegnen. Ich preise Ihn für diese Gnade!
- Jesus warnt mich vor Treulosigkeit und Heimtücke im geistigen Leben. Kein anderes „wunderbares Zeichen“ wird zu mir sprechen, wenn ich Jesus verfehle, der im Wort und den Sakramenten zugegen ist, die er mir täglich spendet.
- Meine Kenntnis der Schrift und von Gott benötigen ein vertrautes Band mit Jesus. Ohne dieses Band kann es mir passieren, dass ich Ihn verfehle. Wenn die persönliche Erfahrung mit Jesus fehlt, kann das Herz oberflächlich und gefühllos auf Seine Eingebungen werden.
- Das größte Zeichen wurde mir bereits gegeben. Es ist Jesus Christus selbst. Für mich ist er gekommen, um mir das Evangelium zu verkünden. Für mich ist er gestorben und auferstanden. Er lebt in meinem Alltag und ruft mich zur Umkehr, indem er den Tag des Gerichts vorhersagt (v. 40-42).
- Im innigen Gebet bitte ich den Heiligen Geist, dass er mich mit dieser Wahrheit durchdringen möge, nämlich: Jedes Wort aus dem Evangelium ist für mich persönlich geschrieben und jedes Wunder wurde für mich vollbracht. Für mich lebt Jesus in der Eucharistie und ruft mich auf, mein Leben zu ändern.
- Ich lade meine Namenspatrone zum Gebet ein, die Heiligen, mit denen mich ein besonderes geistiges Band verbindet. Ich bitte zusammen mit ihnen um eine geistige Feinfühligkeit auf Gottes Eingebungen und um Zeichen für mein Leben.

16. Woche im Jahreskreis – Dienstag

Impulse zum Matthäusevangelium 12,46-50

"Als Jesus noch mit den Leuten redete, standen seine Mutter und seine Brüder vor dem Haus und wollten mit ihm sprechen. Da sagte jemand zu ihm: *Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen mit dir sprechen.* Dem, der ihm das gesagt hatte, erwiderte er: *Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder?* Und er streckte die Hand über seine Jünger aus und sagte: *Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Denn wer den Willen meines himmlischen Vaters erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.*"

Verlange nach dem Willen Gottes und suche ihn! (nach P. Wons)
Um was bitte ich? – Um tiefes Verlangen und aufrichtiges Suchen nach dem Willen Gottes in meinem Leben.

- Ich begeben mich zur Menschenmenge, die sich an Jesus herandrängt, um Ihn zu hören. Ich beachte Maria, wie sie zusammen mit Verwandten am Rande der Menschenmenge steht (v. 46). Sie will sich mit ihrem Sohn treffen. Ich bewundere ihre Stille und Feinfühligkeit.
- Ich nähere mich Maria, um mich mit ihr über Jesus zu unterhalten, über ihre Sehnsucht nach Ihm. Sie verbrachte mit ihm 30 Jahre. Seit dem Augenblick, wo er das Haus verlassen hat, begleitet sie Ihn in diskreter Weise. Sie ist für Jesus diese Person, die Ihm auf Erden am nächsten steht.
- Zusammen mit Maria schaue ich auf Jesus, der davon erfährt, dass die Mutter sich mit Ihm treffen will (v. 47). Welche Gefühle wecken sich bei mir sofort, wenn ich Seine Worte über die Mutter und die Brüder höre (v. 48-50)? Was will ich Jesus sagen?
- Jesus macht mir bewusst, dass eben das, was über die tiefste Beziehung mit Ihm entscheidet, die Erfüllung des Willens des VATERs ausmacht. Jeder Mensch ist Ihm dann der Nächste, wenn er den VATER und Seinen Willen über alles liebt (v. 50).
- Jesus spricht diese Worte in der Gegenwart Mariens aus, die für Ihn die nächste Person auf der Erde ist, und das nicht nur durch die Blutsbande, sondern auch durch ein tiefes geistiges Band. Er gibt mir die Mutter als Vorbild einer Person, die mit ganzem Herzen nach dem Willen Seines VATERs verlangt.
- Ich erinnere mich an Situationen und Ereignisse im Leben, in denen ich mich deutlich gerufen fühlte die Herausforderungen Gottes anzunehmen. Was waren das für Herausforderungen? Wie habe ich darauf geantwortet? Gibt es solche Herausforderungen, vor denen ich flüchte?
- Ich nähere mich Jesus und spreche mit Ihm, wie ich den Willen Gottes deutlich erkennen kann und wo es mir noch nicht gelingt ihn in meinem Leben anzunehmen. Ich vertraue Ihm alle schwierigen Entscheidungen an. Ich wiederhole das Gebet: „Jesus, bewahre mich vor falschen Entscheidungen!“

16. Woche im Jahreskreis – Mittwoch **Impulse zum Matthäusevangelium 13,1-9**

"An jenem Tag verließ Jesus das Haus und setzte sich an das Ufer des Sees. Da versammelte sich eine große Menschenmenge um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot und setzte sich; die Leute aber standen am Ufer. Und er sprach lange zu ihnen in Form von Gleichnissen. Er sagte: *Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg, und die Vögel kamen und fraßen sie. Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen, und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat. Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach. Wer Ohren hat, der höre!*"

Untersuche die Feinfühligkeit deines Herzens! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein Herz, das tief aus dem Worte Gottes lebt.

- Ich begeben mich zu Jesus, der am Ufer sitzt (v. 1). Ich setze mich in Seiner Nähe nieder. Ich bleibe bei Ihm in der Stille. Jesus genügt meine Anwesenheit. Er freut sich, wenn ich mich neben Ihn hinsetze.
- Ich höre in mein Herz hinein. Welche Gefühle entstehen in mir, wenn ich in der Stille bei Jesus verweile? Welche Wünsche kommen mir hoch? Ich erzähle sie Ihm.
- Eine Menschenmenge sammelt sich an. Jesus steht auf und begibt sich zu einem Boot (v. 2). Ich bleibe bei der Menge, die sich am Ufer befindet. Ich höre Sein Gleichnis. Es ist das Gleichnis über mich, über mein Leben.
- Jesus erzählt mir von Seinem Wort, das er mir täglich gibt. Er macht mir bewusst, was mit Seinem Wort in meinem Leben geschieht, je nach dem, wie ich auf Sein Wort höre, wie ich es aufnehme und wie ich mit ihm lebe.
- Jesus vergleicht das Wort mit einem Samenkorn (v. 3). Es birgt in sich eine gewaltige Lebenskraft. Es ist zwar ganz delikates, zerbrechlich und unsichtbar. Von mir hängt es ab, was mit Seinem Wort in meinem Leben geschieht. Darüber entscheidet eben mein Herz. Es ist das wichtigste „Hörorgan“.
- Beim Hören des Gleichnisses Jesu befrage ich mein Herz (v. 4-8). Ist es hart wie ein ausgetretener Weg oder oberflächlich wie felsige Erde oder überwuchert wie ein Feld voller Unkraut? Oder ist es fruchtbar wie gutes Erdreich?
- Was macht mein Herz hart? Was macht es oberflächlich? Was überwuchert es? Was macht es gut? Ich spreche mit Jesus über mein Herz. Ich bitte Ihn, dass er mir zeigen möge, was mich Seinem Wort gegenüber verschließt.
- In Einfachheit wiederhole ich das Gebet: *„Jesus, schenke mir ein tiefes Herz, das offen ist für Dein Wort!“*

16. Woche im Jahreskreis – Donnerstag **Impulse zum Matthäusevangelium 13,10-17**

"Da kamen die Jünger zu ihm und sagten: *Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen?* Er antwortete: *Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu erkennen; ihnen aber ist es nicht gegeben. Denn wer hat, dem wird gegeben, und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat. Deshalb rede ich zu ihnen in Gleichnissen, weil sie sehen und doch nicht sehen, weil sie hören und doch nicht hören und nichts verstehen. An ihnen erfüllt sich die Weissagung Jesajas: Hören sollt ihr, hören, aber nicht verstehen; sehen sollt ihr, sehen, aber nicht erkennen. Denn das Herz dieses Volkes ist hart geworden, und mit ihren Ohren hören sie nur schwer, und ihre Augen halten sie geschlossen, damit sie mit ihren Augen nicht sehen und mit ihren Ohren nicht hören, damit sie mit ihrem Herzen nicht zur Einsicht kommen, damit sie sich nicht bekehren und ich sie nicht heile. Ihr aber seid selig, denn eure Augen sehen und eure Ohren hören. Amen, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben sich danach gesehnt zu sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört."*

Kümmere dich um die Empfindsamkeit für das Wort Gottes! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein Herz, das frei ist von Routine und Säumigkeit im Hören des Wortes Gottes.

- Jesus erzählt mir ein Gleichnis (v. 1-9), um mir zu helfen meine persönliche Haltung dem Worte Gottes gegenüber zu überdenken. Ich denke darüber nach, wie Jesus täglich zu mir kommt und das Samenkorn des Wortes Gottes in mein Herz sät. Wie häufig ist mein Kontakt mit dem Wort Gottes?
- Ich zähle alle Situationen auf, in denen ich Gelegenheit habe das Wort Gottes zu hören. Ich mache mir bewusst, dass jede dieser Situationen immer ein Geschenk von Jesus, dem Sämann, ist. Jesus sagt zu mir: „*Selig sind eure Ohren, die hören ...*“ (v. 16). Ich danke Ihm für Sein Wort, dem ich täglich begegne.
- Jesus erinnert an die bitteren Worte vom Propheten Jesaja: „*Hören sollt ihr, hören, aber nicht verstehen... Denn das Herz dieses Volkes ist hart geworden.*“ (v. 14-15) Gewöhnung und Routine können das Herz hart machen. Ich befrage mich über die Empfindsamkeit meines Herzens dem geistigen Leben gegenüber.
- Was kann ich über meine Fähigkeit des Hörens sagen, wenn ich das Wort Gottes während der Eucharistiefeier, dem Stundengebet, der persönlichen Lektüre der Heiligen Schrift vernehme? Gibt es in mir ein Verlangen und eine Leidenschaft nach dem Hören des Wortes? Beobachte ich etwa in mir eine Haltung der Gewohnheit und Routine? Um was will ich Jesus bitten?
- Ich erinnere mich an verschiedene Augenblicke in meinem Leben, wo mich die Begegnung mit dem Wort Gottes tief berührt und stark zur Umkehr geführt hat. Was waren das für Situationen? Ich versuche mich an Einzelheiten zu erinnern. Welche Früchte bemerke ich dort, wo mich zuvor das Wort berührt hat?
- Im herzlichen Gebet danke ich Jesus für alle Situationen im Leben, wo Sein Wort Frucht hervorgebracht hat. Ich danke Ihm auch für Priester, Katecheten, Verkünder des Wortes, durch die er zu mir spricht. Ich beende das Gebet in ihnen und in meinen Anliegen mit der Bitte um ein fruchtbares Herz, das bereit ist, Sein Wort aufzunehmen.

16. Woche im Jahreskreis – Freitag

Impulse zum Matthäusevangelium 13,18-23

"Hört also, was das Gleichnis vom Sämann bedeutet. Immer wenn ein Mensch das Wort vom Reich hört und es nicht versteht, kommt der Böse und nimmt alles weg, was diesem Menschen ins Herz gesät wurde; hier ist der Samen auf den Weg gefallen. Auf felsigen Boden ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort hört und sofort freudig aufnimmt, aber keine Wurzeln hat, sondern unbeständig ist; sobald er um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt wird, kommt er zu Fall. In die Dornen ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort zwar hört, aber dann ersticken es die Sorgen dieser Welt und der trügerische Reichtum, und es bringt keine Frucht. Auf guten Boden ist der Samen bei dem gesät, der das Wort hört und es auch versteht; er bringt dann Frucht, hundertfach oder sechzigfach oder dreißigfach."

Bewahre in dir das Samenkorn des Wortes! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um das Sich-Verlieben in das Wort Gottes.**

- Jesus enthüllt mir das Geheimnis der Kraft und der „Schwäche“ des Wortes, das er mit einem Samenkorn vergleicht. Es birgt in sich ein gewaltiges Lebenspotential, bleibt aber zugleich zerbrechlich und abhängig von dem Erdreich, von dem es aufgenommen wird. Ich beginne mit einem innigen Gebet zum Heiligen Geist, damit er mein Herz darauf vorbereiten möge, das Wort aufzunehmen.
- Jesus erklärt mir das Gleichnis. Er spricht von vier verschiedenen Zuständen des Erdreichs, auf welches das Samenkorn des Wortes fällt (v. 4-8). Welches davon beschreibt am besten das Bild von meinem Herzen: der Weg, der Fels, die Dornen oder die fruchtbare Erde?
- Jesus zeigt mir die Ursache des unreifen Hörens auf das Wort Gottes (v. 19-22). Was hindert mich am meisten daran das Wort tief und lebendig zu hören: Ist es das fehlende Verständnis, die Sünde, an der ich festhalte, die Unbeständigkeit, oder sind es zeitliche Sorgen oder das Laufen materiellen Dingen?
- Im Gleichnis macht Jesus auf die Person des Sämanns aufmerksam (v. 18). Er sät reichlich überallhin, auch auf felsiges und dorniges Erdreich. Das Samenkorn bringt das Leben hervor, auch dort, wo es nur wenig gutes Erdreich gibt.
- Auch dort, wo ich mich „unfruchtbar“ fühle, kommt Jesus zu mir mit Seinem Wort. Er vermag es, die unfruchtbarste Erde zu verwandeln in fruchtbares Erdreich. Will ich das Samenkorn des Wortes annehmen, das Jesus mir heute schenkt und es in mir bewahren?
- Das Wort bringt in mir Früchte hervor, wenn ich mich in es hineinhöre und es verstehe. Zum Hören bedarf es eines Bereiches der Stille und Zeit. Zum Verstehen braucht es die demütige Hingabe an den Geist, der im Wort weht.
- Bemühe ich mich, täglich Zeit zum Lesen der Heiligen Schrift zu finden? Ich erneuere in mir den Vorsatz täglich die Bibel zu betrachten. Ich bete mit den Worten des Psalms: „*Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte*“ (Ps 119,105).

16. Woche im Jahreskreis – Samstag

Impulse zum Matthäusevangelium 13,24-30

"Jesus erzählte ihnen noch ein anderes Gleichnis: *Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Leute schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging wieder weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind von mir getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, sonst reißt ihr zusammen mit dem Unkraut auch den Weizen aus. Lasst beides wachsen bis zur Ernte. Wenn dann die Zeit der Ernte da ist, werde ich den Arbeitern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune.*"

Behüte und pflege in dir das Samenkorn des Guten!

(nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um die Gabe der Erkenntnis den Eingebungen Gottes gegenüber und um die Weisheit beim Reifenlassen des Guten.**

- Zu Beginn der Betrachtung erwecke ich in mir ein tiefes Verlangen danach Jesus zu hören. Ich setze mich in Seiner Nähe nieder und lausche aufmerksam dem Gleichnis, das er über mein Leben erzählt. Jesus betont gleich zweimal, dass er in meinem Leben den guten Samen gesät hat (v. 24.27).
- Glaube ich daran, dass in mir das Samenkorn des Guten existiert und Gott mich gut erschaffen hat? Liebe ich mich selbst? Vermag ich es, in mir die guten Eigenschaften und Fähigkeiten festzustellen? Ich zähle vor Jesus die Gaben auf, die ich in mir entdecke.
- Jesus erinnert mich an die Existenz des Bösen, der in mir das Samenkorn des Guten ersticken will. Seine Gegenwart sollte ich nicht ignorieren. Er wirkt mit großer Hinterlist, meistens dann, wenn ich „*einschlafe*“ (v. 25-26). Glaube ich an die Existenz des Bösen? Gibt es in mir Samenkörner des Guten, die ich ersticke?
- Wie oft bete ich darum, dass das Gute sich in mir vermehren möge? Am Ende der Welt wird Gott endgültig alle Samenkörner des Bösen verbrennen (v. 29-30). Ich vertraue mich der Vorsehung Gottes an. Ich bitte Ihn voll Vertrauen, dass er in mir das Samenkorn des Guten behüten und sich um ihren Wachstum kümmern möge.
- „*Lasst beides wachsen bis zur Ernte.*“ (v. 30). Jesus lehrt mich Geduld. Die Entfaltung des Guten vollzieht sich langsam und in der menschlichen Schwachheit. Meine Arbeit an mir selbst besteht nicht darin das Unkraut des Bösen herauszureißen. Wenn ich mich einzig auf das Schlechte konzentriere, führt es mich zur Entmutigung und raubt mir die Freude am Leben.
- Der erfolgreichste Kampf mit dem Bösen vollzieht sich durch die Pflege des Guten, das man sich trägt. „*Besiege das Böse mit dem Guten!*“ Dieselbe Regel sollte ich auch anderen gegenüber anwenden.
- Im herzlichen Gespräch bitte ich Jesus um die Weisheit, die Taktik des Bösen zu entlarven und die Keime der Laster und Schwächen zu bemerken. Ich vertraue Jesus die Arbeit an mir selbst an. Ich vertraue der Muttergottes meine geistige Entfaltung an.